

Berlin, 29. Jan. Abgeordnetenhaus. Schulgesetz. Caprivi sagte, falls so fort agitirt werde, würde die Regierung noch mehr zeigen, daß sie gegen den Strom schwimmen könne, von einer Kriegserklärung an die Liberalen sei keine Rede. Die Nationalliberalen hätten den Kampf begonnen. (Widerpruch.) Da der Nationalismus nicht mehr das Kennzeichen einer einzigen Partei sei, seien die Nationalliberalen gezwungen, den Liberalismus zu betonen. Die Regierung werde gegen die Zulassung der Jesuiten stimmen. Der jetzige Kampf sei ein Kampf gegen den Atheismus. Der Redner warnt vor Agitationen, die bei schweren Reiten doppelt gefährlich seien. Der Reichsfinanzler verließ sodann mit sämmtlichen Ministern den Saal.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Table with columns for Börsenberichte (e.g., Wechsel, Goldrenten) and Produkten-Börse (e.g., Weizen, Roggen) with prices for 28.1. and 29.1.

Table for Spiritusmarkt showing prices for various types of spirits (e.g., 10000 l loco, 1500 l loco) in Danzig, 28. Jan.

Table for Zuckerbericht showing prices for sugar in Magdeburg, 28. Jan., including different grades and quantities.

füß, sich ein billiges Costüm herzustellen. Man zieht eine rothe Schwimmhose über die Beinleider, schiebt die Schöße des Fracks in den Rücken hinan, bedeckt das Haupt mit einem Fischnetz, nimmt ein rothes Taschentuch in die Hand und der „Terero“ ist fertig; oder man zieht, wie gewöhnlich, seinen Frack an und befiehlt in der Hüftengegend einen Haus- oder anderen Schlüssel, durch dessen Fehlen niemand in die Verlegenheit gesetzt werden kann, und der Kammerherr ist fertig. Gelenkige Herren wählen gern die Maske eines „Affens“. Dazu borgt man sich von einem befreundeten Jägerkameraden die gesammte Normal-Schwämme, schminkt sich das Gesicht ein wenig und durchweilt in kühnen Sätzen den Saal. Eine sehr effektvolle Kleidung für Damen ist die folgende. Man erschein in schwarzem Costüm mit schwarzer Gesichtsmaske und einem körbchen Fuß in den schwarz behandschuhnten Händen. Von Zeit zu Zeit beschallt man dann die tanzenden Paare mit Ruß. So geht man als „Rußbelästigung“. In diesem Costüm wird man gut thun, sich möglichst in der Nähe des Eingangs aufzuhalten, wenn man hinausgeworfen werden soll, bald verschwinden zu können, was allerdings nicht ganz im Charakter der Rolle ist. Neulich passirte in Wien ein ganz sonderbarer Vorfall. Dasselbst erschien in einem Ballsaal zu einem Maskenball ein breit-schultriger Herr, der so rückwärtslos war, sich gesellschaftlich so aufzustellen, daß er dem hinter ihm Stehenden lästig wurde. Wiederholt zur Rede gestellt, antwortete er immer nur ganz ruhig: „Ich bin als neues Burgtheater gekommen — man sieht nichts von dem, was vorgeht.“ — So lange Leute über Witze lachen, können solche Leute lachen, die Witze machen.

[Diejenigen Postpraktikanten] welche bis einschließl. den 28. Juli 1889 die Sekretärsprüfung bestanden haben, sollen dem Vernehmen nach am 1. Februar als Sekretäre angestellt werden.

[Für die Strecke Elbing-Miswalde] ist nunmehr der Kostenanschlag für Fluss- und Kulturerschädigung im Hauptanschl. mit 10,000 Mark festgelegt. Durch den Neubau dieser Strecke findet auf dem hiesigen Bahnhof ein bedeutender Umbau statt, indem der am westlichen Ende des Bahnhofes stehende Locomotivschuppen, welcher einen Stand für fünf Maschinen hat, abgetrieben wird und dafür am östlichen Ende des Bahnhofes ein neuer Schuppen für 16 Maschinen gebaut wird. Ebenso wird der Bahnhof um zwei Gleise-Anlagen auf der südlichen Seite erweitert.

[Im Central-Viehbof zu Berlin] sind Vorarbeiten getroffen worden, um auch während der angeordneten Sperre lebendes Vieh nach außerhalb gelangen zu lassen. Hierzu ist aber ein Antrag der Polizeibehörde, wohin das Vieh verhandelt werden soll, erforderlich unter gleichzeitiger Erklärung, daß für eine gehörige Beobachtung der Thiere gesorgt werden wird. Die Verladung eines solchen Transports erfolgt dann in plombirten Eisenbahnwagen.

[Nachahmensverh.] Der Kreisinsp. Dr. R. in Wolfstein hat, wie der „Drsch. Ztg.“ berichtet wird, angeordnet, daß in allen Schulen seines Aufsichtskreises Futterpläze für die Wogel eingerichtet werden.

[Begräbnis.] Heute Nachmittag wurde die Leiche des am vergangenen Montag plötzlich verstorbenen Obermeisters der hiesigen Fleischerinnung, Fleischermeister Adolf Schön, zur ewigen Ruhe geleitet. Die Beizische Kapelle eröffnete den Leichenzug, Trauermärsche intonirend, ihr folgte die schwarzbekleidete Fahne der Fleischergehilfen und dann die der Meister nebst Begleitung. Sodann wurde je ein mächtiger Vorbeertanz von einem Gefellen und einem Meister vorausgetragen und dann folgte der mit zahlreichen Kränzen und Blumen bedeckte Sarg, hinter ihm ein langer Zug von Leidtragenden, die Innung war vollzählig vertreten. Hierbei können wir nicht unerwähnt lassen, daß die Fleischerinnung vor zwei Jahren (Neujahr 1890) ihren Obermeister Kühn ebenfalls durch plötzlichen Tod verlor. Wie vor 2 Jahren wurde auch diesmal das für ver-

gangenen Montag im Gewerbehaue in Aussicht genommene größere Innungsfest in letzter Stunde abgelaufen.

* [Milbe Winter.] Bekanntlich hat es von jeher für den „Eingeweihten“ oder „Wetterpropheten“ schon im Voraus Anzeichen gegeben, ob es der unbeliebte Winter gnädig machen wird, ob nicht, — mit anderen Worten: ob gelinde, milde Winterwitterung in Sicht, oder ein gestrenger Herr, oder gar am Ende harte Frost-Perioden! — Was unseren jetzigen Winter anbetrifft, so wollen Förster, Landleute und ähnliche Weiter-Geliebte, die mit der Natur im engeren Verkehr stehen, behaupten: daß milder Winter aus verschiedenen günstigen Anzeichen zu hoffen sei, wie z. B. dem dünnen Pelze und der dünnen Fettschicht von Freund Dachs, und weil in den Ameisenhaufen diesmal so lange Zeit noch Leben und Treiben herrschte, außerdem aber, weil man sagt: „Trägt der Baum das Laub gar lang, wird's vor dem Winter mit nicht bang!“ Jedenfalls ist es indessen besser, erst nachträglich sich zu freuen, als bereits im Voraus, und einstweilen lieber an dem schönen, trostreichen Rückblick sich zu laben auf milde Winter, die an Geldtatigkeits einft Nichts zu wünschen übrig ließen! — So soll das Jahr 1787 ein der mildesten gewesen sein, welches Europa jemals zu verzeichnen hatte! Schon im Monat Februar standen Kirchbäume in vollster Blüthe, brüteten die Hänslinge; — im März wurde in Mecklenburg Gras von 18 Zoll Länge geschnitten, im April gab es in Schottland schon neue Kartoffeln! — Aehnlich scheint es anno 1652 und 1653 gewesen zu sein, ohne daß diese Ausnahmen sich durch Winter und Mangel rächten. — Auch das 16. Jahrhundert hat verschiedene ganz besonders milde Winter zu verzeichnen; z. B. 1568, als bei Danzig im Oktober noch die Rosen blühten, oder gar 1552, als der Winter gänzlich ausblieb und man im Januar das Land umpflügen konnte, während 1507 kein Eis weder auf dem Haff noch auf der Weichsel zu erblicken, weil überhaupt in diesem Jahre kein zu sehen war; — 1427 aber sollen im Dezember die Bäume ausgeglichen und geblüht haben, statt Eis und Schnee zu tragen. — So gut haben wir es freilich heutzutage nicht mehr, denn selbst im allerbesten Falle können wir jetzt nicht mehr rechnen auf so: milde Winter! —

* [Erfroren.] Vorgehen wurde in den Kiesgruben von Bangitz-Colonie ein Mann gefunden, welchem beide Beine abgefroren waren, so daß eine Amputation notwendig war, zweifelhaft ist es, ob der Verunglückte beim Leben bleiben wird.

* [Freche Gaunerin.] Wie vorsichtig man im Verschleichen der in den Hausfluren befindlichen Kleiderkränze etc. sein muß, zeigt folgender Vorfall. Heute früh zwischen 6 und 7 Uhr wurde in mehreren Häusern der Heil. Geiststraße ein Frauzenzimmer bemerkt, welches, daß Gesicht mit einem großen Tuch verhüllt, auf Strümpfen die Treppen hinauf und bald darauf wieder hinuntereilte. Wie wir eben erfahren, wurde diese Person in einem der Häuser von dem zufällig daberkommenen Dienstmädchen dabei betroffen, als sie die im Hausflur befindlichen Schränke untersuchte, wahrscheinlich in der Hoffnung, einen derselben nur lose verschlossen zu finden. Ehe das Mädchen sich noch von dem Schreck erholen konnte, war die freche Person schnell wie der Wind die dunklen Treppen hinabgeleift.

* [Polizeiliches.] Ein angeblich 12 Jahre altes Mädchen irrte gestern Abend in drittem Anzuge und nur mit Lederpantoffeln versehen auf der Holländer Chaussee umher. Die Kleine wurde zur Polizei geführt und gab hier an, daß ihr Vater in Mühlhousen verstorben und sie ohne weitere Angehörige zurückgeblieben sei. Sie wurde vorläufig für die Nacht untergebracht, doch stellte es sich heute Vormittag bei ihrer Vernehmung heraus, daß sie sich einen falschen Namen beigelegt hatte. Sie nannte sich nun Waleka Vermude, will im Oktober v. Js. ihren Eltern entlaufen sein, die in Br. Stargard wohnen und das Wirtshergewerbe betreiben. Die kleine Wagonbuh wurde dem Amtsgericht zugeführt, um sie dann einer Vorsehrungsanstalt zu überweisen.

Schöffengericht zu Elbing. Sitzung vom 29. Januar. Die Arbeiter Friedrich Schütz und Julius Knobbe sind beschuldigt, am 16. November den ruhig des Weaqs gehenden Schlossergehellen Marlies

angeremsel und mit einem Messer mißhandelt resp. bedroht zu haben. Angeklagte sind angetrunken gewesen und endete die Prügelei damit, daß alle drei in einen Graben fielen. Schütz erhielt 2 Wochen Gefängnis und 2 Wochen Haft, Knobbe wurde freigesprochen. — Anton Müller, Anton Roman und Schwack aus Tolkemit haben sich am 22. November 1891 in der Königl. Forst, Jagden 180, eines Forstdiebstahls schuldig gemacht. Die Strafe betrug je 13 Mark ev. 5 Tage Gefängnis. — Zwei Widersprüche gegen Strafbefehle von Tiedeman und Holz wurden behufs Kostenersparris zurückgezogen. In letzterem Falle handelte es sich um den Kauschank von Schnaps ohne Consens auf der Krausfeldischen Eisenbahnstrecke Elbing-Miswalde. — In einer ferneren Widerspruchsache der Frau Kleinfeld gegen einen Strafbefehl, weil dieselbe den Arbeiter Ferdinand Frisch nicht angemeldet hatte, wird der Strafbefehl von 1,50 Mk. aufrecht erhalten. — Wegen Zechprellerei in verschiedenen Localen, groben Anjüges auf der Straße, Sachbeschädigung und Beunruhigung der Passanten der langen Niederstraße stehen die halbwichigen Jungen Gustav Hassle, Robert, August Ehler, Schwarz und Ferdinand Kuhn unter Anklage. Die Brandspazierfahrten haben bei Schatz und Wahnke in der Reichnamstraße, sowie bei Schulz, Lange Niederstraße, stattgefunden. Die Anwesenheiten in der langen Niederstraße dehnten sich sogar auf Fahrwerke aus, so wurde der Brauereidirektor Zy-Engl. Brunnen dadurch molestirt, daß einer der Jungen ihm in den Wagen sprang, während ein anderer den Pferden in die Hügel fiel. Einem Besitzer von der Höhe wurde die Heiße fortgenommen, ein Ortsbäcker Lublich in den Graben in der langen Niederstraße geworfen, einem Einwohner die Fenster zertrümmert, dem Kutscher des Fuhrhahner Wagner der Kohlenwagen gestürzt und nach der Fahrt desselben mit Kohlenstücken geworfen. Je nach Theilnahme an diesem Raubzuge erhielt Hassle 2 Monate Gefängnis und 2 Wochen Haft, Robert 3 Monate Gefängnis und 6 Wochen Haft, Ehler 2 Monate Gefängnis und 2 Wochen Haft, Schwarz 6 Wochen Haft und Kuhn 2 Monate Gefängnis und 2 Wochen Haft. Die Zeugenvernehmung war eine außerordentlich ausgedehnte und behauptet u. A. Zeuge Weisner sen., daß die Unsicherheit jener Gegend so groß ist, daß man genöthigt w rd, mit Revolver die Straße zu passieren. Eine ähnliche Aussage über die Unsicherheit der dortigen Straße, sogar am Tage, giebt Director Zy ab. Die Angeklagten wurden nach dem Urtheilsprüche sofort in Haft genommen. Im Hausflur warteten indessen eine große Menge ähnlicher Collegen auf den Ausgang der Verhandlung, welche mit einigen Privatklagen ihren Abschluß fand.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Professor August Wilhelm i scheint auch der Frau Cosima in Bayreuth den Rücken kehren zu wollen. Er hat diesmal abgelehnt, die erste Concertmeisterstelle während der Festspiele einzunehmen, und an seinen Platz tritt auf besondere Einladung von Frau Wagner der Wiener Concertmeister Arnold Rosé.

* Stuttgart, 28. Jan. Der Professor der Theologie Gottschick in Gießen ist dem „Schwäbischen Merkur“ zufolge zum Professor der Theologie an der Universität Tübingen ernannt worden, an Stelle des pensionirten Professors v. Weiß.

Aus dem Gerichtssaal.

* Berlin, 28. Jan. Der Kaufmann Ritischmann von der Firma Dehne u. Ritischmann wurde wegen Unterschlagung von ca. 400,000 Mk. zu 8 Jahren Gefängnis verurtheilt. — Der Arbeiter Jeryk aus Spandau, der eine ihm fremde Frau, in der Meinung, es wäre seine Gattin, erschlagen hatte, wurde zum Tode verurtheilt. Der Gerichtshof hat aber ein Begnadigungsgesuch eingereicht.

— Die Anklage gegen den Kommerzienrath Baeare in Bochum ist erhoben worden. Dem Rechtsanwalt Dr. Sello ist, wie der „Consect.“ erfährt, die Vertretung übertragen worden.

Kirchliche Anzeigen. Am 4. Sonntage nach Epiphania. St. Nicolai-Parr-Kirche. Herr Kaplan Wigenreuter. Dienstag, den 2. Februar, am Feste Maria Lichtmeß: Herr Kaplan Reichelt. Evangel. Auerliche Hauptkirche zu St. Marien. Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Lackner. Nachm. 5 Uhr: Jahresfest des Jerusalemer Vereins. Festpredigt hält Herr Pfarrer Günther-Fürstenau. Heil. Geist-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Herr Supercint. Dr. Lenz. Neustadt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen. Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Niebes. Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Der Abendgottesdienst fällt wegen des in der St. Marienkirche stattfindenden Jahresfestes des Jerusalemer Vereins aus. St. Annen-Kirche. Vorm. 9 Uhr: Beichtandacht. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Der Nachmittagsgottesdienst fällt aus. Heil. Reichnam-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Schlieffereder. Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte. Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Böttcher. Reformirte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald. Mennoniten-Gemeinde. Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harber. Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde. Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr. Donnerstag Ab. 8 Uhr: Herr Pred. Horn. Eine i. Centrum d. Stadt belegene comfortable Beletage, 4-5 Zim. m. Wassercit. u. Ciojet w. z. 1. April miethsfrei. West. Gef. u. A. L. bef. d. Exped. d. Bl.

Zu der am Montag, den 1. Februar cr., Vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaale der Stadtverordneten, Alter Markt Nr. 11, stattfindenden

Generalversammlung des Vereins vom Rothen Kreuz werden die Mitglieder hierdurch ergebenst eingeladen.

Der Vorsitzende des Elbinger Kreisvereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger. Elditt.

Evangel. Familienabend zur Förderung des Kirchbaues in Pangritz Colonie Sonntag, den 31. Januar cr., Abends 7 1/2 Uhr, in der

Bürger-Ressource. Vorträge:

- 1) Herr Superintendent Dr. Lenz: Begrüßungsansprache. 2) Herr Consistorialrath Koch aus Danzig: Bilder aus der westpreussischen Diaspora. 3) Herr Pfarrer Rahn: Aus der Reformationsgeschichte Elbings.

Eintrittspreis nach Belieben. Der Vorstand des Elbinger Zweigvereins der Gustav Adolf-Stiftung. Elditt. Dr. Lenz. Lackner. Mootz. Rahn. Staberow.

Elbinger Standes-Amt. Vom 29. Januar 1892.

Geburten: Arbeiter Friedrich Liedtke 1 T. — Fabrikarbeiter August Winkler 1 S. — Schmied Eduard Goy 1 S. — Fabrikarbeiter August Groß 1 T.

Aufgebote: Schlosser Heinrich Beckmann mit Wilhelmine Reiß. Sterbefälle: Wittwe Anna Maria Schmidtmann, geb. Fleischer, 73 J. — Arbeiter Albert Preuß 1 T. 17 J.

Athleten-Club. Sonntag, den 31. Januar 1892, in den Sälen des „Gewerbehauses“:

Großer Maskenball. Anfang: 8 Uhr Abends. Entree: Masken 1,00 Mk, Zuschauer 0,50 "

Eintrittskarten für Masken sind auch vorher im Cigarengeschäft des Herrn J. Neumann, Alter Markt, zu haben. Maskenanzüge und Larven sind an dem Abend im „Gewerbehaus“, 1 Treppe, zu haben.

Der Vorstand. Pianoforte-Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neu kreuzsait. Eisenconstruct., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.

Toilette-Familienreise. 6 Stück = 1 Pund = 75 Pf. Poststück = 7 Mk., franco incl. Packung.

Apotheke, Brückstr. 19. Einzige Gelegenheit, sich in den Besitz von folgenden 16 brauchbaren, unterhaltenden, belehrenden Gegenständen, als: ein Zimmerthermometer, ein Vachspiegel, ein Metermaß in Form einer niedlichen Kaffeemühle, ein Briefmarkenalbum mit Illustrationen, zwölf Schablonen, in verschiedenen Mustern, für Schüler zur Zeichnung und Handarbeit geeignet, zu setzen, gewinnt man dadurch, daß man 1 M. 50 Pf. an das Versandgeschäft von Schröder, Berlin W. 62, Courbierestraße 10, evtl. in Briefmarken einfindet. Da zu Weihnachten hin der Andrang sehr groß, bitte schon jetzt zu bestellen.

Pianinos für Studium u. Unterricht bes. geeignet, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15-20 Mk. monatlich. Berlin, Dresdenerstrasse 38. Friedrich Bornemann & Sohn, Pianino-Fabrik. Gin Laden d. Altstadt m. vorzügl. Kellerei, Hofbrunnen u. Nebenräumen i. p. 1. April z. verm. Reflectanten beliehen sich zu melden unter B. L. in der Exped. d. Bl.

Einige Gelegenheiten, sich in den Besitz von folgenden 16 brauchbaren, unterhaltenden, belehrenden Gegenständen, als: ein Zimmerthermometer, ein Vachspiegel, ein Metermaß in Form einer niedlichen Kaffeemühle, ein Briefmarkenalbum mit Illustrationen, zwölf Schablonen, in verschiedenen Mustern, für Schüler zur Zeichnung und Handarbeit geeignet, zu setzen, gewinnt man dadurch, daß man 1 M. 50 Pf. an das Versandgeschäft von Schröder, Berlin W. 62, Courbierestraße 10, evtl. in Briefmarken einfindet. Da zu Weihnachten hin der Andrang sehr groß, bitte schon jetzt zu bestellen.

**Honig-Zwiebelbonbons,
Cucalypstus-Bonbons,
Spitzweigerich-Bonbons,
Salmiacpfeifen, Cachou,
Katrizen u. Salmiac**
empfiehlt
Bernh. Janzen.

Bekanntmachung.
Die Wahlperiode der Klassenmit-
glieder resp. deren Stellvertreter aus
dem Kreisvorstande des den Stadtkreis
Elbing umfassenden Klassenbezirks der
Schullehrer-Wittwen- und Waisenkasse
für den Regierungsbezirk Danzig läuft
Ende März d. J. ab.
Zur Neuwahl habe ich einen Ter-
min auf
Sonnabend, d. 27. Febr. cr.,
Nachm. 4 Uhr,
im **Magistrats-Sitzungs-Saale** hier-
selbst anberaumt, zu welchem sämtliche
Klassenmitglieder aus dem hiesigen Stadt-
kreise mit dem Bedenken hierdurch ein-
geladen werden, daß die Wahl statt-
finden wird, wenn **mindestens 10**
Mitglieder anwesend sind.
Elbing, den 22. Januar 1892.
Der Vorsitzende des Kreis-
vorstandes.
gez. Elditt,
Ober-Bürgermeister.

Bekanntmachung.
Montag, den 1. Februar cr.,
sollen aus dem Schutzbezirk **Virkau**
etwa folgende Hölzer öffentlich meist-
bietend verkauft werden und zwar:
21 Stück Bi.-Deicheln, 3 Stück Ki-
und Fi.-Nutzholz,
58 " Fi. einfache Dachlatten, 20
" Fi. Hopfenstangen,
11 R.-Mtr. Bu.-, Bi.-, Ki.-Klobenholz,
59 " Knüppelholz,
135 " Reisig.
Versammlung der Käufer Vorm.
10 Uhr im Gasthause des Herrn Schaff
in Trunz.
Elbing, den 20. Januar 1892.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Freitag, den 5. Februar cr.,
sollen aus dem Forstreviere **Grinauer-
wästen**, Tag 16, etwa folgende Hölzer
öffentlich meistbietend verkauft werden:
6 Stück Eich., 1 Bu., 1 Kiefern-Nutz-
holz,
91 R.-Mtr. Ei., Bu., Bi., Kif.-
Klobenholz,
38 " Ei.-Knüppelholz,
160 " Reisig.
Versammlung der Käufer Morgens
10 Uhr im Gasthause zu Dambigen.
Elbing, den 29. Januar 1892.
Der Magistrat.

Seht holländ. Java-Kaffee
mit Zusatz kräftig und rein schmeckend,
garantirt a Pfd. 80 Pfg. Postpakete
9 Pfd. M. 7.20 versende zollfrei unter
Nachnahme. Auf der letzten Brüsseler
Internationalen Nahrungsmittel- und
Kochkunst-Ausstellung mit der höchsten
Auszeichnung, der „**Goldenen Me-**
daille“, prämiirt.
Hier nur einige von Tausenden der
eingegangenen
Anerkennungsschreiben:
Bitte sobald wie möglich mir 18 Pfd.
Java-Kaffee, 80 Pfd. das Pfd., zu sen-
den, weil Ihr Kaffee **gut** und **rein-**
schmeckend ist. **Wilh. Heinz**, Düvel-
dorf, 22. 3. 91. — Da mir Ihr Kaffee
geschmeckt hat, so bitte um Zusendung
von 9 Pfd. an **Bäckermeister Franz**
Gaide, Kattcher 16. 1. 91. — Da
mein Kaffee zu Ende geht und ich mit
der Sendung sehr **zufrieden** bin, möchte
ich Sie hierdurch erfuchen, mir wieder
9 Pfd. Java-Kaffee mit Zusatz zu senden.
H. Maaß, Kaufmann, Döbel 6. 1. 91.
— Mit dem mir gesandten Kaffee war
ich **recht zufrieden** und bitte mir die
gleiche Qualität wieder zugehen zu lassen.
Carl Schlemmer, Stuttgart 19. 1. 91.
— Da Ihre vorige Sendung zu meiner
größten Zufriedenheit ausgefallen war,
so bitte ich um weitere 9 Pfd. Ihres
Java-Kaffees. **Martin Jensen**,
Dröbeck 1. 6. 91. — Bitte schicken Sie
mir wieder eine Sendung von Ihrem
Kaffee, **meine Frau hat sich so daran**
gewöhnt, daß sie keinen andern
mehr haben will, bitte um 9 Pfd.
gegen Nachnahme. **H. Althoff**, Dörter
3. 6. 91. — Da ich mit der ersten
Sendung Ihres Holl. Java-Kaffee **sehr**
zufrieden war, erfuche ich Sie freunds-
chaftlich, mir wieder 9 Pfd. Ihres Kaffees
zu senden. **Müller**, Lehrer, Althöller-
bach 11. 6. 91.
Versandt täglich.
Wilh. Schultz,
Altona bei Hamburg.

C. J. Gebauhr
Flügel- u. Pianino-Fabrik
Königsberg i. Pr.
Prämiiert: London 1851. Moskau 1872
— Wien 1873. Melbourne 1880 —
Bromberg 1880. —
empfehlen ihre anerkannt vortrefflichen
Instrumente. Ueuerrecht in Stim-
haltung und Dauerhaftigkeit der Me-
chanik, selbst bei stärkstem Gebrauch.
Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.
Theilzahlungen
— Umtausch gestattet. —
Illustrirte Preisverzeichnisse
gratis und franco.
Empfang eine größere Partie
Hasen
und gebe nach Gewicht billigt ab.
Otto Schicht,
Neue Königsstr. 31.

Neuestes Genuß- und Volksnährmittel

für alle Kreise von höchster Wichtigkeit.

Kathreiner's Kneipp-Malz-Coffee

mit Geschmack und Aroma des echten Bohnenkaffee.

Patent in allen Staaten angemeldet — in mehreren Ländern schon ertheilt.

Nicht zu verwechseln mit gebrannter Gerste, gebranntem Malz oder anderen Fabrikaten ähnlichen Namens.

Bohnenkaffee ist ein theures und nerven- **braucht** deshalb **Zusatz.**
erregendes Getränk und

**Kathreiner's Kneipp-Malz-Coffee ist der beste, wohl-
schmeckendste und gesündeste Coffeezusatz**

außerdem der **billigste**, weil er dem Bohnenkaffee bis zur Hälfte ohne Nachtheil für dessen Geschmack zugesetzt werden kann.

Meiner Malz = Coffee ist ein vorzügliches Getränk besonders für Frauen, Kinder, Blutarme, Nervenleidende etc.
Hauptsache richtige Zubereitung: die Körner mahlen und mindestens 5 Min. kochen.



Wird **niemals** lose verkauft, sondern **nur in Original-Packungen** mit nebenstehender Schutzmarke.

Verkaufs-Preis:
45 Pfennig 1 Pfundpaket = 1/2 Kilo.
25 " 1/2 " " = 1/4 "
10 " 1 Probepaket à ca. 100 Gramm.

Zu beziehen durch Colonialwaaren- und Drogen-Handlungen.

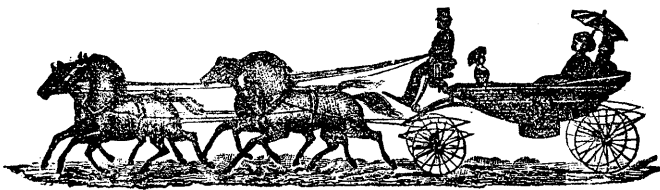
Kathreiner's Malzcaffeeabriken
Berlin — München — Wien.

Bekanntmachung.

Montag, den 8. Februar cr.,
sollen aus den Schutzbezirken **Reichen-
bach** und **Buchwalde** etwa folgende
Hölzer öffentlich meistbietend verkauft
werden und zwar
a. aus Reichenbach:
4 Stück Bu., 248 Stück Kif.-Nutz-
holz,
366 R.-Mtr. Bu., Er., Kif.-Kloben-
holz,
35 " Bu., Er., Kif.-Knüppel-
holz,
120 " Stubben,
703 " Reisig.
b. aus Buchwalde:
5 Stück Buchen-Nutzholz,
214,5 R.-Mtr. Bu., Bi., Er.-Kloben-
holz,
5,5 " Bu.-Knüppelholz,
346 " Reisig.
Versammlung der Käufer Vormittags
10 Uhr im Gasthause zu Reichenbach.
Elbing, den 27. Januar 1892.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Donnerstag, d. 4. Februar cr.,
sollen aus den Schutzbezirken **Ventse-
stein** und **Damerauerwästen** etwa
folgende Hölzer öffentlich meistbietend
verkauft werden und zwar
a. aus Ventenstein:
5 Kiefern-Nutzholz,
33 R.-Mtr. Ei., Er., Esp., Kif.-
Klobenholz,
5 " Knüppelholz,
120 " Reisig.
b. aus Damerauerwästen:
42 R.-Mtr. Klobenholz,
51 " Knüppelholz.
Versammlung der Käufer Vormittags
10 Uhr im Waldschlößchen.
Elbing, den 21. Januar 1892.
Der Magistrat.



Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung am 12. Mai 1892.

10 complet bespannte Equipagen.

- | | |
|---|--|
| 1. Hauptgew.: 1 hochelegante complete
Afpänn. Doppel-Kalesche, | 6. Hauptgewinn: 1 Herren = Phaeton,
2spännig, |
| 2. " 1 Coupé, 2spännig, | 7. " 1 Barkwagen, 2spännig, |
| 3. " 1 Halbwagen, 2spännig, | 8. " 1 American, 1spännig, |
| 4. " 1 Cavalierwagen, 2spännig, | 9. " 1 Bonnysgespann, |
| 5. " 1 Jagdwagen, 2spännig, | 10. " 1 Selbstfahrender, 1spännig, |
- 47 edelste ostpreussische Luxus- und Gebrauchs-Pferde, ferner 2443 mittlere und kleinere Silbergewinne, zusammen **2500** Gewinne.

Loose à 1 Mark (nach auswärts für Porto 10 Pf. extra)
die Expedition dieser Zeitung.



Warnung!

Es wird sehr oft versucht, wenig
Werth habende Stärkerepräparate
als Glanz-Stärke einzuführen und
durch Nachahmung der Packung
meiner **Amerikanischen Glanz-Stärke** das Publikum zu
täuschen, weshalb ich hiermit ganz besonders darauf auf-
merksam mache, daß **jedes Paket meines Fabrikates**
meine Firma und obigen Globus trägt, denn ich will
nicht, daß der Ruf meines durchaus reellen, allgemein als
vorzüglich anerkannten Fabrikats geschmälert wird. Von den Vorzügen meiner
Glanz-Stärke anderen Fabrikaten gegenüber wird man sich durch einen Versuch
leicht überzeugen. à **Paket 20 Pfg.** in den meisten Drogen-, Seifen-
und Colonialwaarenhandlungen vorrätzig.
Fritz Schulz jun., Leipzig.

Garantirt Hingeschossene

Reelle Bedienung. — Festa Preise.

Revolver Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 9 Mk. —
Treschin-Gewehre ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk.,
Cal. 9 mm 15 Mk. — **Doppeljagdrevolver** 20 Mk., einläufig
Jagdrevolver 20 Mk. — **Westentaschenrevolver** 4 Mk.
Pfeise- u. Scherbenbüchsen von 30 Mk. an. — **Central-
fauser-Doppelfinten** prima Qual. von 35 Mk. an. — **Patent-
luftgewehre** ohne Geräusch 25 Mk. — **Jagdtaschen** prima
Leder 6 Mk. — 100 **Central-Hülsen** 1,70 Mk.
Zu jed. Waffe 25 Patronen gratis. — Packung unsonst.
Preislisten gratis u. franko. — Umtausch kostenlos.
Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf.-Marken.
Für jede Waffe Übernahme ich volle 10 Jahre Garantie.
Deutsche Waffenfabrik.
Lieferant aller Jagt- u. Schützenvereine.
Berlin S. W. 12, Friedrichsstrasse 212.

Georg Knaak,

18000 (achtzehntausend) Mark
baares Geld und 2500 werthvolle Bücher
wurden von der Wochenschrift „**Splitter**“
an deren Abonnenten und Leser in
Preisen vertheilt. „**Splitter**“ ist die
originellste und interessanteste Wochen-
schrift. Jeder neu eintretende Abonnent
erhält sofort vom Verlage gratis und
franko 20 spannende Novellen in hübsch
illustrirten Umschlägen. Man abonniert
für **2 M.** pro Quartal bei allen Buch-
handlungen, sowie direkt beim **Verlag**
der Splitter (Dr. B. Lebel), Berlin,
Neue Königsstr. 31.

Vor Schluß der Jagdzeit
empfehlen
Hasen
in großer Auswahl
Lotto & Lérique,
Fleischerstr. Nr. 8.
Speise-Kartoffeln,
in vorzüglicher Güte, sind fortwährend
zu haben, auch maßweise, billigt bei
A. Rachhals, Holländerstr. Nr. 3,
vis-à-vis dem Kgl. Landrathsam.

Vor
Herausgabe der neuen
Tapeten-
Musterkarte verkaufe vorjährige
Tapeten zum Einkaufspreis.
Reste zu jedem Preise.
Paul Krüger,
Möbel- u. Polster-Fabrik.

Grosse
Lotterie zu Danzig,
Ziehung am 11. Februar cr.
1000 Gewinne
Hauptgewinne im Werthe von:
10,000 Mark,
5000 Mark,
3000 Mark,
2000 Mark,
1000 Mark,
etc. etc.
LOOSE à 1 Mk.
11 Loose für 10 Mark,
28 Loose für 25 Mark
sind zu beziehen durch
F. A. Schrader, Hauptagentur
Hannover, Gr. Posthofstr. 29.
Obige Loose empfiehlt a 1 M.,
nach auswärts für Porto 10 A extra,
die Exped. d. Zig.

In Elbing außerdem zu haben bei
Franz Rehahn, auß. Georgenbaum.

Junge Mädchen
zum Erlernen des **Cigarren-** resp
Wickelmachens werden angenommen
von
Loeser & Wolff.
4000 Mark von sofort gesucht.
E. D. 25 in der Exped. d. Zig. erb.
Strent den Vögeln Futter!

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 25.

Elbing, den 30 Januar.

1892.

Diplomaten in der Sommerfrische.

Original-Novelle von Ferd. Schifkorn.

16)

Nachdruck verboten.

Während aber Gott Mars also mit dem Panzer rasselte, und den Wurfspieß mit der rauhen Kriegerhand wägend hob, ließ auch Amor seine gefährliche Waffe nicht ruhen und sendete, entschlossener und behender als sein olympischer Genosse, Pfeil um Pfeil von seinem immer straffen Bogen, stets des Zieles sicher, wenn auch das Geschöß bald mehr bald weniger tief in dasselbe drang.

Director Bitter vermochte nicht lange das schleppende Marschtempo der übrigen Gesellschaft mitzumachen. Gewohnt, mit Siebenmeilenstiefeln von einem archäologisch interessanten Objecte zum anderen zu eilen, zog es ihn bald vom Wege ab in die Tiefe des Waldes, durch welchen er kaum weniger sicher als ein rothhäutiger Pfadfinder, und zwar so rasch fortschritt, daß er um eine gute halbe Stunde vor den andern säumigen Wanderern am gemeinsamen Ziele eintraf.

Es war ein gar lauschiger Ort, und ließen die Dimensionen des Wasserfalles auch Einiges zu wünschen übrig, das süße geheimnißvolle Waldesdunkel im Vereine mit dem rhythmischen Geplätscher des Falles war köstlich für Aug' und Ohr und verführerisch einladend zu träumerischem dolce far niente.

Allerdings nicht für Director Bitter, welchem Zeit seines Lebens das dolce far niente fremd geblieben, und dem auch hier im lauschigen Waldesdunkel nur die heißbegehrte Acquisition eines wissenschaftlichen Objectes vor Augen schwebte.

Director Bitter gehörte nämlich zu jener Classe von Gelehrten, deren Leben geradezu in der Wissenschaft aufgeht, und welche — sind sie auch keine Leute gleich Humboldt, Darwin oder Arago — gleichwohl durch ihren unermüdblichen Fleiß, ihre fabelhafte Ausdauer die deutsche Wissenschaft zu dem machten, was sie ist, indem sie durch ihre Dieneneifigkeit die breite unerschütterliche Basis schufen, auf welcher

die genialen Baumelster allein ihre kühnen Pläne auszuführen vermögen. So sehr aber auch der eifrige Mann im Laufe der Jahre mit seinem Fachstudium verwachsen und gleichsam zu einem lebendigem Betrefakt geworden war, so trug er doch gleich andern Menschen seit seinen Jünglingsjahren ein Ideal als geheimes Ziel seiner Wünsche mit sich herum, dessen Erreichung jedoch, wie dies bei Idealen so häufig der Fall ist, mit den Jahren in immer nebelgrauere Ferne gerückt worden war, da es in nichts geringerem als in dem Besitze einer archäologischen Sammlung bestand, wie er sie seiner Zeit bei seinem Lehrer und Wohlthäter, dem Papa Agathens, oft genug bewundert hatte; statt Eigner war er nur Director eines Museums geworden, für welches er jedoch als echter Mann der Wissenschaft bald dieselbe Zärtlichkeit wie ein Besizer fühlte, und mit wahrer Leidenschaft an dessen Ergänzung und Vermehrung arbeitete. Das französische Wort »en mangeant vient l'appetit« gilt für Sammler ganz besonders, daher nach verschiedenen glücklichen Erwerbungen die Nachricht, daß Fräulein von Treuenfels noch immer in Besitz jener wunderbar erhaltenen vieltausendjährigen ägyptischen Königsstochter sei, seinen Feuereifer auf das Höchste entflamte und seine Gedanken so ausschließlich beschäftigte, daß ihm wie gesagt, selbst im süßen Waldesdunkel nur das Bild der königlichen Mumie vor Augen schwebte.

Unter solchen Umständen darf es nicht Wunder nehmen, daß dem guten Director fast unheimlich zu Muth ward, als er, am Ziele angekommen, in unmittelbarer Nähe des Wasserfalles eine von oben bis unten weiß verhüllte Gestalt vor sich sah, in einer Haltung und Ruhe auf dem Rasen ausgestreckt, welche an keuscher Steifheit und Starrheit auf das Täuschendste an das seiner Phantasie vorschwebende Gebilde erinnerte.

Indessen Director Bitter war ein aufklärter und muthiger Mann, und da er überdies auf die Anwesenheit Tantchen Agathens vorbereitet war, schritt er ohne Weiteres auf die ruhende Gestalt zu, welche denn auch bei solcher Annäherung aus der Starrheit zur vollsten Lebensfähigkeit überging, wie sie etwa eine Uhrfeder entwickelt, welche in sich gerollt dem Zwange ihres Gehäuses entnommen wird. „Ach, wie Sie mich erschrecken!“ rief die Dame, die noch immer dichten Locken heftig

schüttelnd, daß sie des Directors Haupt gleich eben so vielen Fangschmüren umschwirrten. „Wie und ganz allein? Und ich Unglückliche ließe meinen Beschützer von dannen gehen!“

„Gestatten Sie mir, dies ritterliche Amt zu übernehmen,“ versetzte der Director galant, „ich werde dessen Pflichten gewissenhaft erfüllen.“

„Ich will Ihnen vertrauen, obgleich, wie Sie wissen, wenn Zwei dasselbe thun, es doch nicht dasselbe ist.“

„Ich bewundere Ihre geistige Festsche, gnädiges Fräulein, welche mir die Tage der Vergangenheit noch lebhafter ins Gedächtniß ruft, als es ohnedies schon Ihre Erscheinung that.“

Wie man sieht, hatte Director Bitter des Rathes Wink nicht vergessen, allerdings ohne das Unheil zu ahnen, welches seine Worte ansteuerten. Tantschen Agathe blickte verschämt vor sich nieder.

„Die Tage der Vergangenheit,“ wiederholte sie sinnend, „auch ich träumte eben von diesen Tagen und sah, als ich durch ein Geräusch erwachte, Sie vor mir stehen; ist das nicht ein wunderbarer Zufall?“

Die Stimme der Dame verrieth soviel Weichheit, ihr Blick soviel Sanftmuth, daß Director Bitter den geeigneten Moment gekommen glaubte, und alsbald auf sein Ziel lossteuerte.

„Gewiß, und darum gestatten Sie mir, verehrtes Fräulein, diesen freundlichen Zufall zu benutzen, um Ihnen eine delicate Angelegenheit vorzutragen,“ begann der Gelehrte, seine, durch die Feuchtigkeit des Ortes trüb gewordenen Brille mit dem Sacktuuch bearbeitend, wodurch ihm denn auch die heftige Bewegung entging, womit Agathens Rechte an das Herz griff.

„Bin ich recht berichtet, so ging die herrliche Karitäten-Sammlung Ihres hochseligen Pappas, das Werk seines Lebens, in Ihren Besitz über, verehrtes Fräulein —“

„Um Pappas Sammlung handelt es sich?“ unterbrach Agathe den Redner so scharf, daß dieser rasch hinzufügte: „Nicht doch, Fräulein, nicht doch — ich achte und begreife die Pietät des kindlichen Herzens — doch hinterließ der Hochselige überdies ein Kleinod, das nicht zur Sammlung gehörig, gleichwohl, wie Sie ja selbst am Besten wissen, sein Bestes und Werthvollstes war, und als solches auch heute in Treuenfels weilt — ein Kleinod, welches schon damals der Gegenstand meiner Bewunderung war, es heute noch ist —“

„Ah, Director,“ seufzte Agathe, sich tief ergreifen an den ihr nächsten Felsblock lehrend, was Ersterer jedoch nur für die Wirkung der Ermüdung hielt, um so mehr, als die leisen Worte sich im Rauschen des Wasserfalles verloren.

„Und dessen Besitz mich daher —“ wollte der Director fortsetzen, als die Dame zwar noch immer matt, doch diesmal verständlich einfiel: „Bedenken Sie auch, lieber Director, die Jahr-

chen, welche seit jener Zeit verflossen, und welche denn doch nicht so ganz spurlos an dem Kleinod — wie Sie sich freundlich ausdrückten, vorübergingen?“

„Ah, mein gnädiges Fräulein,“ rief der Director, über solche Willfährigkeit entzückt, „was wollen die dreißig und einige Jährchen bei einem Körper sagen, dessen Formen — sich drei Jahrtausende hindurch erhielten,“ wollte Director Bitter sagen, doch verschloß ihm Agathe hocherröthend den Mund mit der Hand mit den Worten: „Stille, Director, von solchen Dingen — ah Ihr Männer, die besten sind arge Schelme — doch sei es drum, mir ist, als sähe Papa lächelnd auf uns herab, er hielt ja immer große Stücke auf seinen Schüler, er wird ihm gerne den Besitz seines Werthvollsten gönnen.“

Es wäre eigentlich hier Pflicht des Herrn Agathon Bitter gewesen, die Dame dahin aufzuklären, daß er das vermeintliche wissenschaftliche „Object“ nicht für sich, sondern nur für das fürstliche Museum erwerben könne und wolle; doch die besten Männer sind, wie Tantschen Agathe richtig bemerkte, arge Schelme, und da diese Wahrheit bei der ganz außerordentlichen Feinsichtigkeit der Dame in dieser Angelegenheit möglicher Weise das ganze Geschäft vereitelt hätte, heillte sich der Director im Gegentheil, entflammt von der Habgucht des Sammlers, zu versichern, daß der selige Papa um so sicherer einverstanden sein werde, als diese Werthvollste, auch in seinem Hause wie eine Perle gehütet, stets seinen Stolz und seine Augenweide bilden werde, worauf Agathe abermals und noch höher erröthend den „schelmischen“ Mund des Gelehrten schloß, um gleichwohl von selbigem Bonnetshauer erfasst hinzuzufügen: „Nochmals, mein lieber Freund, ich glaube und vertraue Ihnen;“ ja als der dankbare Director die schließende Hand an die Lippen zog, war die Dame nahe daran, das verlorene Gleichgewicht der Seele und des Leibes an der Brust des Freundes zu suchen, und wurde diese verzeihliche jungfräuliche Schwäche nur durch den plötzlich ziemlich nahe erschallenden Chorus: „Wer hat dich, du schöner Wald,“ aus dessen Dreiklang nun des Candidaten mächtige Bassstimme herauströnte, als dormalen unzeitgemäß besiegt; doch mochte die Dame im selben Augenblicke vor dem Gedanken erbeben, die Existenz dieser Schwäche jezt schon ihren beiden Nichten gegenüber zuzugestehen, vor welchen sie sich so oft ihrer Stärke gerühmt, so daß sie den dargebotenen Arm des ritterlichen Beschützers annehmend, demselben rasch die Worte zuflüsterte: „Eine Bedingung noch, liebster Director,“ und auf dessen „Befehlen Sie, gnädiges Fräulein,“ belegte: „Alles, was hier zwischen uns vorging, sei einstweilen Geheimniß, bis die rechte Stunde gekommen.“

Direktor Bitter hatte nur mehr Zeit, durch eine Neigung des Kopfes seine Zustimmung auszudrücken, da Mischen und Tischen mitt-

lerweise herangekommen, schon um das Paar
schwebten und zu nicht geringem Schrecken
Agathens, neckend Weber's bekanntes Chorlied:
Wir winden Dir den Jungfernkranz

Von weissenblauer Seide,
anstimmen; zwar kam ihm die Bedingung et-
was seltsam vor, doch erinnerte er sich, schon
vor dreissig und einigen Jährchen so viel Selts-
ames an Agathen bemerkt zu haben, daß diese
neuerliche Probe jungfräulicher Originalität
kein weiteres Bedenken in ihm erregte.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Gefärbte Blumen.** Die Markt-
hallen-Inspectoren, so schreibt man aus **Paris**,
waren nicht wenig überrascht, als sie vor den
Ständen der Blumenhändler bald hier, bald
dort Büschel grüner Nelken auspacken sahen.
Wohl war ihnen nicht unbekannt, daß unsere
Gartenkünstler Wunderwerke hervorbringen,
und daß beispielsweise die Goldblumen, dank
ihrer Kunst, die verschiedensten Farben und
Formen annehmen; aber hier handelte es sich
um Nelken, um grüne Nelken, und dahinter
mußte irgend eine Schelmerei stecken. Sie
legten Beschlagnahme darauf und übergaben die
Blumen dem städtischen Laboratorium zur
Untersuchung. Lektüre ist jetzt beendet und
ergab Folgendes: Zwei Frauen waren mit
der Colorirung künstlicher Blumen beschäftigt;
eines Tages goß eine von ihnen den grünen
Farbstoff versehentlich in eine Blumenvase,
in welcher weiße Nelken mit ihren Stielen
sich befanden. Wie groß war ihre Ueber-
raschung, als sie bemerkten, daß ihre weißen
Nelken, nach und nach ihre Weiße verlierend,
eine grüne Farbe annahmen. Sie untersuchten
die Flüssigkeit, in welcher die Nelken standen,
und erkannten ihr Versehen. Die Blumen
hatten ihr Aroma und ihre Frische bewahrt,
nichts verrieth den Kunstgriff. Die Industrie
bemächtigte sich alsbald dieses Phänomens,
und die Erscheinung grüner Nelken in den
Markthallen war die Folge. Der Chef des
Pariser Laboratoriums, Herr Girard, hat
selbst diesbezügliche Experimente angestellt.
Er tauchte die Blumenstengel in verschiedene
Substanzen und dementsprechend färbten sich
die Blumen. Doch beschränkten sich die
Farbstoffe nur auf grün, violett und rosa.
— Herr Girard ist der Ansicht, daß man
noch überraschendere Resultate erzielen würde,
wenn man die Schößlinge noch in der Erde
mit der Farbsubstanz tränken würde. Nach
dieser Richtung hin will er demnächst Ver-
suche anstellen, auf deren Ergebnisse man
immerhin gespannt sein darf.

— Daß die **Selbstmord-Manie**, die
so viele Opfer fordert, nicht eine Errungen-
schaft unserer modernen Welt ist, sondern
auch der „guten, alten Zeit“ als ein Krebs-
schaden anhaftete, geht aus der Thatfache
hervor, daß schon Friedrich Wilhelm I.
Veranlassung nahm, ein Edict vom 22.
Januar 1731 „wegen Bestrafung des Selbst-
mordes“ zu erlassen. Das interessante Akten-
stück findet sich in den Schöppenstuhlacten zu
Brandenburg, welche Dr. Bardey in den
Mittheilungen des Vereins für die Geschichte
Berlins veröffentlicht, und hat folgenden Wort-
laut: „Wir, Friedrich Wilhelm 2c. 2c. thun
kund und fügen hiermit Jedermann zu wissen:
Nachdem wie höchst mißfällig angemerkt,
daß, ob zwar alle göttliche und weltliche Rechte
den Selbstmord scharf verbieten, dieses
unmensliche Laster dennoch und Unserer
deshalb ergangenen schriftlichen Verordnungen
mehr zu- als abgenommen, daß Uns dannhero
solches bewogen, Unsere wegen Bestrafung
eines so abscheulichen Verbrechens führende
ernste Willensmeinung durch den Druck
jedermänniglich bekannt machen zu lassen,
danit sowohl ein jeder Christ und ehrlicher
Mensch dieses abominable schändliche
Laster detestiren, als auch ein jeder so viel
mehr acht auf die Seinigen und Angehörigen
zu aller Zeit haben und dergleichen grausame
Sünde und Schande zu verhüten sich an-
gelegen sein lassen möge. — Sehen also,
ordnen und befehlen kraft dieses, daß der-
jenige, welcher sich selbst gewaltfamer Weise
das Leben nimmt, ohne Unterschied, es möge
der Selbstmord aus freier Willkür oder aus
anscheinender und vorgebender Schwermuth
geschehen sein, vom Schinder oder Büttel,
anderen zu desto größerem Abscheu und damit
auch ein jeder so viel mehr Sorge und Acht
auf die Seinigen und Angehörigen, welche
schwermüthig zu sein scheinen, nehmen möge,
öffentlich weggeholt und verscharret, jedoch
darunter diejenigen, welche durch Unglück
um ihr Leben kommen, keineswegs verstanden
und im übrigen Unseren Collegio und Gerichten
freigelassen werden solle, wenn etwa bei
einem oder anderen Vorfall ganz besondere
Umstände vorkämen, selcherwegen allerunter-
thänigst anzufragen und Unserer allergnädig-
sten Resolution darauf zu gewärtigen, zu-
gleich auch zu besorgen, daß indessen Alles
in statu quo bleibe. Gegeben zu Berlin,
22. Januar 1731. gez. Fr. Wilhelm. F.
N. v. Viehbabn.“

— **Der goldene Kelch Karls VI.**,
des einstigen Königs von Frankreich, ein
historisches Kunstobject, bildete seit Jahrzeh-

ten den Zankapfel zwischen den englischen und französischen Museen. — Zum unverhohlenen Kummer der Franzosen und zur Freude der Londoner Kunst- und Gelehrtenwelt ist derselbe nun in der vergangenen Woche von Paris aus nach dem Londoner „British-Museum“ überführt und diesem ein für allemal einverleibt worden. Es ist eine interessante Lebensgeschichte, die dieser goldene Vokal zu verzeichnen hat, und um den Ehrgeiz zu verstehen, mit dem zwei Länder um ihn gekämpft haben, sei dieselbe in Folgendem auch unseren Lesern hier wiedergegeben: Seinem Neuhern nach ist derselbe 23 Centimeter hoch, unten 10 Ctm. breit und 18 Ctm. am oberen Rande. Der kostbare Kelch ist aus massivem, 23karäthigem Golde geschmiedet. Er wiegt 2500 Gr. (5 Pfd. Gold!) und ist von innen wie von außen mit den kostbarsten Email- und Edelstein-Gebilden versehen, welche Scenen aus dem Leben der heiligen Agnes darstellen. Der Fuß des Vocals ist von großen, echten Perlen umsäumt. Das vielbewunderte Object, das während des Krieges, den Heinrich V. von England zu Beginn des 15. Jahrhunderts gegen Karl VI. von Frankreich führte, durch den Bruder des Ersteren, den Herzog von Bedford, aus Paris als Beute entwendet worden war, kehrte später durch Zufall nach Frankreich wieder zurück, und zwar in den Besitz des Barons Jerome Bichon, der sich acht Jahre hindurch, trotz aller enormen Angebote von den Museendirectoren Englands wie Frankreichs, nicht von demselben zu trennen vermochte. Ja, als einer der Letzteren einst sein Angebot von 50,000 Franken rundweg verweigert sah, die Kammer aber zum Ankauf nicht mehr gewähren wollte, ging der französische, zur Stunde im Grabe ruhende Director in seiner Rache so weit, den heiligen Kelch für unecht zu erklären! Viele der großen, begüterten Antiquitätenhändler in Paris und London geriethen eine Zeit lang dadurch in Zweifel betreffs der Echtheit der Reliquie, bis ein großer, zwischen Regierung und dem Baron um dieselbe entstandener Proceß ihnen Aufklärung über die Echtheit des Vocals brachte. Es wurde erwiesen, daß der kostbare Kelch bereits in dem Inventar Karls V. von Frankreich verzeichnet war, und der bekannte englische Gelehrte Franks bestätigte aus den im Londoner Nationalmuseum aufbewahrten Manuscripten, daß er französischen Ursprungs sei und Karl VI. angehört hatte. Er wies ferner nach, daß der vom Herzog von Bedford nach England gebrachte Vokal, bevor er den Schätzen der Königskrone beigelegt wurde, in die Reliquien-sammlung des Cardinals von Beaufort, des

Bischofs von Winchester, des fürstlichen und verschwenderischen Prälaten, übergegangen war. — Nach all diesen Antecedentien ist es nicht zu verwundern, daß das an Kunstschätzen ohnedem so reiche England vor keinen Kosten und keinen Mühen zurückscheute, um jene Reliquie, die es einst erworben, wieder an sich zu bringen. So wurde denn vor Kurzem eine Nationalsubscription eröffnet, die die enormen Ansprüche des Barons von Bichon deckte und das vielumworbene Gefäß wanderte vor wenigen Tagen, begleitet von den Vorwürfen der Patrioten gegen die französische Kammer, nach London zurück in das British-Museum.

Jagd und Sport.

† **Ueber eine drollige Treibjagd** wird aus Groß-Ostheim (Bayern) berichtet: Auf der Strecke blieben 180 Hasen und ein Jagdhund, zwei Jagdhunde wurden angeschossen, verschiedenen Schützen sausten die Schrotkörner ganz bedenklich um die Ohren. Ein angeschossener Hase wurde von einem Sonntagsjäger derart mit dem Gewehr schaft „bearbeitet“, daß mit dem „zähen“ Löffelmann zugleich auch das Gewehr „verendete“.

Heiteres.

* [Der fixe Rechner.] Eine Compagnie begegnet auf dem Weg zum Grezterplatz einer Kuhheerde. „Auf wie viel Stück Rindvieh schätzen Sie die Heerde?“ fragt der Hauptmann den Feldwebel. Dieser wirft einen Blick über die Heerde und antwortet sofort mit großer Bestimmtheit: „Es sind 78 Stück, Herr Hauptmann.“ „Wie konnten Sie das so rasch berechnen?“ „Sehr einfach, Herr Hauptmann: Ich zählte die Beine und dividirte die Summe durch vier.“

* [Salzsäule.] Das Martele erzählt in der Religionsstunde nach: „Lots Frau sah hinter sich und wurde — —“ hier stockte es und kam nicht weiter. Der Lehrer drängte wiederholt und nun stieß das Kind mit weinerlicher Stimme heraus: . . . „und wurde in ein Salzschweinle verwandelt.“

* [Stimmungswechsel.] „Kellner, ich hatte ja helles bestellt, und nun bringen Sie mir doch dunkles; das hat der Arzt mir auf's Strengste verboten!“ „Der Preis ist derselbe!“ — „So — so, — na, warum sagen Sie das nicht gleich!“